



Biwöchlicher Abonnementstr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnement 60 Pf.
Überholt pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühr für den Raum einer
Zeitung 30 Pf. für Anzeige aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
amtshäuser Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 675. Abend-Ausgabe.

Zweimdsigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 26. September 1891.

Politische Uebersicht.

Breslau, 26. September.

Die Nachricht, daß die neue russische Anleihe auch in Berlin aufgelegt werden soll, wird, wie schon gemeldet, in der Presse lebhaft besprochen. Es heißt, die Regierung habe den Wunsch ausgesprochen, daß auch in Deutschland Subskriptionen erfolgen mögen. Hiergegen werden, wie schon telegraphisch gemeldet, in den Blättern vielfach Bedenken laut. So schreibt die „Börs. Ztg.“:

Es wäre unbegreiflich, wenn man annehmen sollte, die Regierung begünstige geradezu die Theilnahme der deutschen Finanzwelt an der russischen Anleihe. Glaubt die Reichsregierung, daß Deutschlands Beziehungen zu dem Barenreiche freundlicher seien, als sie der Öffentlichkeit erscheinen, hielt sie wirklich eine Beteiligung an der Anleihe für ratsam, so hätte sie sehr einfache Wege, um dieser Anschauung Folge zu geben. Abgesehen von der Aufforderung an die Seehandlung, als Beideinstelle zu dienen, müßte sie vor allen Dingen das Verbot der Belebung russischer Werthe durch die Reichsbank aufheben. Darauf ist nicht die Rede, und es bedarf nicht erst der Versicherung, daß wir mit dieser Zurückhaltung einverstanden sind. Aber gerade weil die Regierung jene ihr zur Verfügung stehenden Maßnahmen nicht ergriffen hat, wird die Nation nicht glauben, daß eine Theilnahme der deutschen Finanzwelt an der russischen Anleihe mit Billigung oder gar auf Wunsch der Reichsregierung erfolge, eine Annahme, welche in Russland nur die eine Deutung erfahren könnte, daß an den leitenden Berliner Stellen ein bedenkliches Gefühl der Schwäche herrsche und man daher bestissen sei, Russlands Regierungskreise durch Liebesdienste freundlich zu stimmen. Die „Börs. Ztg.“ äußert sich folgendermaßen:

Entgegen der von uns, wie in der übrigen deutschen Presse ausgesprochenen Erwartung wird uns bestätigt, daß die Auflegung der neuen russischen Anleihe zur Subscription auch in Berlin erfolgen soll, und zwar, weil es der Wunsch des deutschen Auswärtigen Amtes sei, daß der bezüglichen Absicht des russischen Finanzministers keine Schwierigkeit bereitet werde. Wir wollen eine Stellungnahme der deutschen auswärtigen Politik, deren spezielle Beweggründe uns unbekannt sind, nicht kritisieren; dem Antheil nach hat ein Meinungsaustausch über die internationale Lage stattgefunden, auf dessen Indhalt vielleicht die sehr entgegengesetzte Beurteilung der Aufhebung des Elsaß-Lothringischen Pachtwanges in dem hochoffiziösen „Journal de St. Peterbourg“ ein Streitpunkt war.

Daran knüpft sich die bereits gemeldete Warnung des Publikums, sich der neuen Anleihe zu beheiligen.

Von den Börsenblättern hält sich der „B. B. C.“ ziemlich reservirt. Das Blatt schreibt:

Es handelt sich hier um eine so wichtige und folgenschwere Angelegenheit, daß man diese Thatsache nicht genugsam betonen kann. Es geht daraus hervor, daß sich innerhalb der maßgebenden Kreise unserer Regierung in Bezug auf die russischen Angelegenheiten ein vollständiger Wandel der Anschauungen vollzogen hat. Es ist mit jener Politik, wie es scheint, entschieden und endgültig gebrochen, welche das Verbot des ferneren Bombardirens der russischen Werthe an die Reichsbank und an die Seehandlung, welches der Krieg der offiziellen Presse gegen die russischen Finanzen und den Grobodus der russischen Werthe aus Deutschland veranlaßt hat. Welche Intentionen für diesen Systemwechsel maßgebend gewesen sind, entzieht sich unserer Wahrnehmung, ebenso wie wir es unterlassen, irgend ein bestimmtes Urtheil über denselben zu fällen. Erstaunlich ist es aber der Wunsch, die alten Traditionen der freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Russland aufrecht zu erhalten, der diesen Wechsel gezeigt hat. Nicht ohne Besorgniß mußte man wahrnehmen, wie die Entfremdung Russlands und Deutschlands das erste in die Arme Frankreichs getrieben hat, und es scheint, daß man mit einer Politik zu brechen entschlossen ist, die solche gefährlichen Folgen gezeigt hat. Wir haben unsererseits jene Maßregeln gegen Russland in Zeiten des tiefsten Friedens und einer ungefährdeten wirtschaftlichen Entwicklung nach Kräften bekämpft. Der neuen Wendung der Dinge gegenüber müssen wir zunächst eine beobachtende Stellung einnehmen. Wenn es gelingt, dadurch die friedlichen Beziehungen zwischen den großen Nachbarreichen zu festigen, so würden wir einen solchen Erfolg mit lebhaftester Begeisterung begrüßen. Das Eine aber steht jedenfalls fest, daß eine materielle Schädigung Deutschlands durch die Auflage der neuen Anleihe nicht erfolgen wird. Die Bedingungen für diese Anleihe sind durchaus auf französische Verhältnisse zugeschnitten, und es ist völlig außer Frage, daß eine Subscription auf diese Anleihe in Deutschland etwa nur für

die Arbitrage, d. h. also für geschäftliche Transactionen irgend eine Bedeutung hat, unser Capitalisten-Publikum aber schwerlich eine 3proc. russische Anleihe zeichnen wird, deren Subscriptionspreis nur wenige Prozent niedriger ist, als der Coursstand unserer 3proc. deutschen Reichsanleihe und preußischen Consols.

Die „B. B. C.“ äußert sich befriedigt:

Man erkennt, so schreibt sie, daß in den Regierungskreisen die deutsch-russischen Beziehungen für befriedigend gehalten werden, daß man an der einzigen, wirklich unterrichteten Stelle nichts von jenen Beklemmungen verspürt, von denen in vielen Zeitungen seit lange geschrieben wird. Die Börse hat sich durch politische Graulereien in den letzten Monaten vollständig captiviren lassen, man hat offenbar daran geglaubt, daß unsere Beziehungen zu Russland sich merklich verschlechtert haben, und das chauvinistische Geschrei der Petersburger und Pariser Presse, das auch in vielen deutschen Blättern ein Echo fand, konnte dazu auch wohl verleiten — heute ist klar zu erkennen, daß zu solchen Besorgnissen kein Grund vorhanden war, wie dies übrigens auch aus der geschilderten Rede des Ministers von Berlepsch hervorging.

Die „Berl. Pol. Nachr.“, welche bekanntlich Beziehungen zur Regierung unterhalten, vertheidigen die Maßregel, indem sie schreiben:

Es wird bestätigt, daß die in Paris abgeschlossene russische Anleihe ebenso wie in London, Amsterdam und Kopenhagen, auch in Berlin zur Bezeichnung aufgelegt werden wird. Die Bedenken gegen die Anhäufung russischer Werthe in Deutschland, welchen wir seit Jahren Ausdruck gegeben haben, bestehen unverändert fort, und es kann als sicher gelten, daß im Hinblick hierauf, wie insbesondere auf den voraussichtlich hohen Emissionsscours ein finanzieller Erfolg der Anleihe in Berlin ausgeschlossen erscheint. Dabei ist eine so erregte Gröterung der politischen Verhältnisse in einer das gewöhnliche Leben in hohem Maße beeinträchtigenden Weise, wie es heute in einigen Blättern geschehen, um so mehr überflüssig, als die offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland nach wie vor die correctesten sind, und es wundert uns gar nicht, daß in Folge solcher Gröterungen sogar der Versuch unternommen wird, aus der Thatache, daß die Anleihe hier zur Emission gelangen kann, geradezu ein besonders günstiges Symptom für diese Beziehungen heraus zu lesen. Der Hinweis auf die eben erwähnten wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse wird sich wohl als ausreichend erweisen.

Die „Liberale Corr.“ erklärt sich mit dem Schritte einverstanden. Sie schreibt: „Es ist in der That nicht ersichtlich, weshalb die deutschen Börsen der Anleihe eines Staates, der mit Deutschland in Frieden ist, verschlossen bleiben sollten. Ob das Publikum gut thut, seine Capitalien in russischen Anleihen festzulegen, ist eine andere Frage.“

Deutschland.

Berlin, 25. Septbr. [Tages-Chronik.] Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Mit dem 1. October treten die neuen Bestimmungen in Kraft, welche in der Gewerbeordnungsnovelle über das Fortbildungsschulwesen getroffen sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß von diesem Tage ab die bisher nicht dem Gesetze unterstellt Anstalten, in welchen Unterricht in weiblichen Hand- und Hausarbeiten ertheilt wird, als Fortbildungsschulen im Sinne der neuen Vorschriften gelten. Gemeinden und weitere Kommunalverbände können für sie zwar nicht, wie für die übrigen Schulen, die Verpflichtung zum Besuch seitens der Schüler unter 18 Jahren durch Statut aussprechen, im Übrigen treffen aber auf sie alle Vorschriften der Gewerbeordnungsnovelle, vornehmlich die über die Unterrichtszeit am Sonntage zu. Die Gewerbeunternehmer werden vom 1. October ab verpflichtet sein, auch den die Hand- und Hausarbeitschulen besuchenden Arbeitern unter 18 Jahren die eventuell von der zuständigen Behörde festgesetzte Zeit zum Schulbesuch zu gewähren.“

Die Reichstagssatzung für Herrn v. Puttkamer in Stolp-Lauenburg ist noch immer nicht ausgeschrieben, obgleich das Mandat des Herrn v. Puttkamer bereits seit dem 1. Juli durch dessen Ernennung zum Oberpräsidenten erloschen ist. Nach § 34 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag soll bekanntlich die zuständige Behörde beim Ausscheiden eines Reichstags-

Abgeordneten „sofort eine neue Wahl veranlassen“. Herr v. Puttkamer ist selbst zuständig. Anscheinend ist derselbe von seiner früheren Auslegung, daß „sofort“ auch eine Überprüfung der Wahl erst nach drei Monaten gestattet, noch nicht zurückgekommen.

Der Vorstoß, den die „Hamb. Nachr.“ gegen Herrn v. Bötticher führt, wird, nach der „Köln. Volks-Ztg.“, dadurch erklärt, daß es sich augenblicklich darum handelt, für Herrn v. Bötticher einen neuen Wirkungskreis bzw. eine anderweitige Begrenzung seiner Tätigkeit zu finden. Auf die Dauer wird es sich nicht umgehen lassen, das Reichsversicherungsamt zu einem selbstständigen Reichsamt zu machen, die meisten Minister sind auch dafür. Wird Herrn v. Bötticher dies genommen, so schrumpft sein Ressort als Staatssekretär des Reichsams des Innern so stark zusammen, daß es notwendig wird, seine Arbeitskraft anderweitig zu verwenden. Es wird verschiedene darüber gesprochen, dessen Richtigkeit sich nicht kontrollieren läßt. Ohne Zweifel sind aber die „Hamb. Nachr.“ besorgt, daß Herr v. Bötticher bei etwa eintretenden Veränderungen einen noch einflußreicher Posten, als gegenwärtig, erhält, und das soll um jeden Preis verhindert werden; deshalb wird er als ein Staatsmann dargestellt, der nie eine selbstständige Politik betrieben und nur ihm ertheilte Befehle ausgeführt habe.

[Unfallversicherung.] Wie schon gemeldet, sollen ärztliche Sachverständigen-Collegien errichtet werden, denen es obliegen soll, die ärztlichen Übergutachten in Unfallsachen abzugeben. Die „Börs. Ztg.“ schreibt hierüber: „Bisher hatten sich die Dinge natürlich so entwickelt, daß die Vorsteher und Hilfsärzte der Kliniken und Krankenhäuser um Übergutachten über Unfallversicherte angegangen wurden. Diese hatten, während der Verleute zum Zwecke seiner Heilung im Spitäle war, oder da sie ihn dort erorderten Falles auch später ständig beobachten konnten, am ehesten Gelegenheit, sich über den Grad der Erwerbsfähigkeit des Kranken resp. des Geheilten ein Urtheil zu bilden. Allmählich aber ist die Zahl solcher Beobachtungen im Interesse der Unfallversicherung in den einzelnen Kliniken zu zahlreich geworden. Die Hospitalärzte wurden zum Theil dadurch von ihnen näher liegender und erproblicher Arbeit abgezogen. Aus diesem Grunde haben einzelne Directoren von Universitäts-Kliniken es grundsätzlich abgelehnt, in Sachen von Unfallverletzten Übergutachten abzugeben; die Behandlung solcher Kranken kommt natürlich durch diese Satzung nicht in Frage; es handelt sich nur um die Ablehnung von Aufträgen zur Beobachtung und Begutachtung Unfallverletzter, die zumeist nach der vollkommenen Heilung des ersten Schadens des Unfallverletzten stattfinden und dann noch, wenn es auf die Feststellung eines Übergutachtens ankommt. Die Berufs-Genossenschaften versuchen nunmehr, den Missständen, welche sich daraus ergeben, dadurch zu begegnen, daß sie die Unfallverletzten, über welche sie ein Übergutachten haben wollen, in nichtakademische Krankenhäuser senden. Zweckdienlich erscheint es aber dem Reichsversicherungsamt, noch eigene Sachverständigen-Collegien einzuführen, bestehend aus zwei oder mehreren Ärzten mit reicherer besonderer Erfahrung in Unfallsachen. Solche „Sachverständigen-Collegien“ sollen für jede Provinz eingerichtet werden. Um die Anschauungen der Ärzte in diesen Dingen kennen zu lernen und festzustellen, inwiefern sich die Normierung dieser Collegien an die jetzige Ärzte-Organisation am besten anschließen läßt, hat der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufs-Genossenschaften jetzt ein Rundschreiben an die Ärztekammern und an ärztliche Vereine gerichtet. Man kann sich diese geplanten Collegien nicht gut ohne besondere Unfalls-Krankenhäuser fungirend vorstellen. Um einen Unfalls-Verletzten hinsichtlich seiner Erwerbsfähigkeit zu begutachten, muß derselbe in einem Krankenhaus ständig beobachtet werden. Wenn nun nicht gerade zwei oder drei Ärzte des nämlichen Hospitals in dem Sachverständigen-Collegium sitzen sollen, so können sie nicht zu-

Nachdruck verboten.

Aline's Zukunft.

[5]

Roman von Henry Gréville. Frei bearbeitet von H. Seyffert.

Ein schwerer Schritt ließ sich auf dem Kieswege vernehmen. Julianne wandte den Kopf und erblickte Herrn Leroy, welcher sich von einem Bedienten nach der Terrasse hatte hinaufführen lassen.

„Soeben dachte ich an Sie, lieber Pathe“, sagte sie und rückte zur Seite, um ihm Platz zu machen. „Meine Gedanken schweiften nach dem alten Hause in Nogent . . .“

„Wirklich?“ erwiderte der Greis mit ruhigem Lächeln. „Ich hatte es sehr lieb, dieses alte Haus. Es ist nun niedergerissen, Alles ist so anders geworden; nun, es ist das Schicksal der Menschen, vergessen zu werden.“

Julienne legte schweigend ihre Hand auf die ihres alten Freundes.

„Nein, nein“, verbesserte er sich — „Du wirst nicht vergessen und ich auch nicht . . . Es ist übrigens recht hübsch hier, nur ist der Garten für meinen Geschmack ein wenig zu modern. Wo ist denn Aline?“

„Sie ist im Garten. Frau Delibaud ist nicht zu Hause.“

„Ja, ich weiß, der Diener sagte es. Wann kommst Du nun zu mir?“

Juliannes Gesicht erhellt sich.

„Wann Sie wollen!“ rief sie so freudig, daß ihre Augen strahlten. „Ich bin ja bei Roberte sehr gut aufgehoben, aber sehen Sie, in Ihrem Hause, in Ihrer Nähe würde ich mich am allerwohlsten fühlen.“

„Wie mich das freut, Julianne! Also abgemacht, Du kommst zu mir. Wann?“

„Ich muß noch einmal nach Versailles zurück, dann werde ich Ihrer Einladung folgen.“

„Nach Versailles? Das ist nicht nötig, denke ich,“ meinte Leroy in seiner gelassenen Weise. „Das Grab Deines Mannes erhält einen Tag um den andern frische Blumen —“

„Wenn Du erst in Nogent bist, kannst Du ja einmal Nachmittags auf ein paar Stunden dorthin fahren. Deine Tochter bleibt unterdessen bei mir, nicht wahr?“

Frau Breton nickte mit dem Kopf. Der Plan gefiel ihr. Seit dem Tode ihres Mannes sehnte sie sich danach, einmal kurze Zeit mit sich selbst allein zu sein. Die beständige Gesellschaft ihrer Tochter war ihr gewissermaßen lästig geworden. — Aline hatte sich nachgerade einen zu unbarmhärtigen Ton gegen ihre Mutter angewöhnt. Nur in Gegenwart Dritter zeigte sich Aline milder, so daß Frau Delibaud nur die liebevolle, zärtliche Tochter in ihr bemerkte. Aber Frau Breton, die durch ihren Schmerz niedergebeugte Witwe, fühlte sich stets und ständig in ihrer Seelenstimmung beobachtet und das konnte sie beim besten Willen nicht ertragen.

Anfangs hatte sich Aline darauf beschränkt, die heftigen Schmerzen-ausbrüche Juliannes zu unterdrücken, nun erstreckte sie sich schon auf jede Handlung derselben. Es schien fast, als hätte die Tochter die Mutter bisher gar nicht kennen gelernt und als bemühte sie sich nun unaufhörlich, das Versäumte nachzuholen. Wenn nur Frau Breton etwas zu verbergen gehabt hätte außer den zartesten Gefühlen ihres Herzens; aber ihre Einfachheit, ihre kindliche Aufrichtigkeit ließen einen Jeden in ihrem Innersten lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buche. Dennoch wurde sie von ihrer Tochter unaufhörlich beobachtet und bewacht. Wie sollte sie, wie konnte sie das ändern? Es war doch immerhin dies Gebahren ein Ausdruck von Alines Liebe, und durfte sie, die eigene Mutter, einen solchen Punkt berühren? Dazu bedurfte es eines größeren Muthe, als Julianne besaß. Das Anwärter Leroy kam ihr daher sehr gelegen und sie nahm es ohne Zögern an.

„Dort kommt Aline“, sagte plötzlich Julianne. Das Kind schien seit acht Tagen gewachsen zu sein und der langsame, gemessene Gang ließ sie noch größer erscheinen. Als Aline den Freund ihrer Mutter erblickte, ging sie auf ihn zu und reichte ihm die Hand. Dann setzte sie sich auf den Rand eines Orangenbaumstuhls und richtete ihren forschenden Blick von Leroy auf ihre Mutter.

„Gefällt es Dir hier?“ fragte Leroy. Seine blauen Augen schauten voll in Aline's Gesicht.

Sie erröthete unter diesem Blick und senkte die Lider. In ziemlich unfreundlichen Tone erwiderte sie: „Ja!“

„Das freut mich“, sagte Leroy lächelnd. „Wenn Du das Land leben liebst, wird es Dir hoffentlich auch bei mir in Nogent behagen. Nächste Woche sollt Ihr herüber kommen.“

„Heut ist ja schon Sonnabend.“ bemerkte Aline fast erschrocken.

„Ganz recht. Sonnabends habe ich immer Besuch — dadurch würdet Ihr Euch geniert fühlen. Aber am Montag erwarte ich Euch zum Diner.“

Aline gab keine Antwort, sondern wandte sich an ihre Mutter: „Du hast wohl vergessen, daß Tante am Montag mit uns nach Agremont fahren wollte?“

Leroy hat, als hätte er diese Bemerkung nicht gehört. Er ließ auch Julianne keine Zeit zur Erwiderung, sondern reichte ihr einen Fahrplan:

„Du kannst Dir Deinen Zug selber wählen“, sagte er. „Wie Du siehst, habe ich die beiden passenden bereits angemerkt. Der Bieruhzug ist der bequemste; doch wenn Du Dich noch in Paris aufzuhalten mödest, so nimm den andern. Ich werde Euch jedenfalls am Bahnhof erwarten. Bis dahin lebt wohl, liebe Kinder!“

Er hatte sich erhoben. Frau Breton legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Wollen Sie nicht Frau Delibaud's Rückkehr abwarten? Roberte möchte sie sicher zu Tische hier behalten wollen.“

Leroy sah nach seiner Uhr. „Ich kann nicht bleiben“, entgegnete er, „mein Zug geht bald ab . . .“

Frau Delibauds plötzliches Erscheinen durchkreuzte seine Disposition. Die liebenswürdige Frau, welche ihre Freundin, einem Impulse folgend, zu sich eingeladen hatte, fand nun doch seit der Anwesenheit ihrer Gäste das Leben im Hause ein wenig langweilig. Während der Mahlzeiten führte sie allein die Unterhaltung; ab und zu ließ Aline einen Brocken mit einfallen, im Übrigen ging es jedoch sehr still dabei her. Eine Abwechslung wie Herrn Leroy's Gesellschaft erschien ihr daher sehr verlockend.

„Ich bin so eigenmächtig gewesen“, begrüßte sie den alten Mann, „Ihren Kutscher fortzuschicken, Herr Leroy. Ich lasse Sie nicht fort. Sie essen mit uns und fahren erst Abends mit dem Neun-Uhr-Zuge. Wir werden früher als sonst dinieren und der Wagen wird um halb neun vor der Thür sein. Sehen Sie, jetzt sind Sie mein Gefangener.“

„Ich küss die Hand, die mich festhält“, erwiderte Leroy mit seiner gewohnten Galanterie. (Fortsetzung folgt.)

gleich den Verlebten beobachten; denn im Interesse der Hospital-Verwaltung sind die Krankenhäuser im Allgemeinen nur den dort angestellten Ärzten zugänglich. Wollte man die „Collegien“ aber zugleich an die Spitze von erst zu errichtenden Unfallshospitälern stellen, so wäre die Frage organisch gelöst. Bekanntlich ist die Einrichtung solcher Krankenhäuser schon wiederholt vorgeschlagen worden, besonders von Prof. Seligmüller in Halle.

[Beitreibung von Geldstrafen.] Durch eine vom 1. Oktober d. J. in Kraft tretende allgemeine Verfügung hat, wie die „Post. Blg.“ berichtet, der Justizminister die Vorschriften wegen Beitreibung der Geldstrafen, welche in der Kasseninstruction enthalten sind, nach mehrfachen Richtungen hin derart geändert, daß in Zukunft eine rachere Erledigung gewährleistet ist. Wenn eine Geldstrafe rechtskräftig durch Urteil festgestellt ist, so wird dem Verurteilten eine Kostenrechnung beigelegt mit der Aufforderung, die Geldstrafe nebst Kosten binnen einer Woche nach Empfang der Rechnung zu zahlen. Während nun aber bisher der Gerichtsschreiber verpflichtet war, trotz der gefesteten einwöchigen Frist noch drei Wochen nach Ablauf dieser Frist zu warten, bevor er die Geldstrafe und Kosten durch den Gerichtsvollzieher beitreiben ließ, soll in Zukunft die Einstellung der Strafen u. c. in die dem Gerichtsvollzieher auszuhändige Bollstreckungsliste sofort nach Ablauf der in der Zahlungsaufforderung gestellten Frist stattfinden. Während ferner bisher die Bollstreckungslisten den Gerichtsvollziehern nur jeden Monat ein Mal ausgehändigten wurden, so daß in dem für den Verurteilten besten Falle wieder ein zweiter Monat vor der Einstellung der Kosten verstrich, soll in Zukunft den Gerichtsvollziehern am 1. und 15. jeden Monats eine Bollstreckungsliste ausgehändigten werden. Endlich hatte der Gerichtsvollzieher bisher zur Einstellung der Gelder und Erledigung der Liste 6 Wochen Zeit; von nun an ist ihm nur noch eine 4-wöchige Frist gegeben. Auch die Beitreibung der substituierten Freiheitsstrafe wird in Zukunft schneller stattfinden. Bisher brauchte der Gerichtsvollzieher, wenn die Zwangsvollstreckung ohne Erfolg war, dies lediglich in der letzten Spalte der Liste nur zu vermerken; eines besonderen mit der Liste zurückzureichenden Berichtes über das Ergebnis bedurfte es in diesem Falle nur, wenn der Verurteilte Forderungen, Grundstücke oder anderes Vermögen besaß oder anzunehmen war, daß er später einmal zahlungsfähig werden würde. Von jetzt ab sollen die Gerichtsvollzieher über jeden Fall, in welchem sie eine Geldstrafe ganz oder teilweise nicht erlangen können, besonders berichten, und zwar binnen einer Woche nach Vollziehung des Bollstreckungsactes. Der Gerichtsschreiber braucht also jetzt die Rückkunft der dem Gerichtsvollzieher ausgehändigten Bollstreckungsliste nicht mehr abzuwarten, kann vielmehr sofort nach Eingang des Berichts die Bollstreckung der für den Unvermögensfall festgesetzten Freiheitsstrafen veranlassen. Auch nach einigen anderen Richtungen hin sind die Vorschriften der Kasseninstruction durch die berechtigte allgemeine Verfügung geändert. Insbesondere sind auch für die Einstellung der gewöhnlichen Gerichtskosten an Stelle der monatlichen halbmonatlichen Befreiungslisten eingeführt, auch ist die Frist für die Erledigung dieser Listen von sechs auf vier Wochen herabgesetzt. Es wird hierdurch ermöglicht, die Gerichtskosten schneller beizutreiben, als dies bisher geschehen konnte.

[Ein Prozeß gegen Anarchisten] stand am Freitag vor der dritten Strafkammer des Landgerichtes I in Berlin unter dem Vorsteher des Landgerichtsrates Althaus an. Aus der Untersuchungshaft wurden vorgeführt: Der Eisenbahnarbeiter Karl Wagenknecht aus Bremen, der Maler Albert Behr aus Berlin, der Buchbinder Christian Briemeyer aus Konstanz, der Buchbinder Georg Tanner aus der Schweiz, der Schreinermeister Waibel aus Württemberg, der Schreinergehilfe Allmeyer aus Stuttgart. Ein siebenter Angeklagter, der Goldschmied Kopp, hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Wie die „Post“ berichtet, wirft die Anklage den Genannten vor, daß sie sich der Aufreitung, der Angehörigkeit zu einer geheimen Verbindung, Majestätsbeleidigung, Verbreitung verbreiterter Schriften, der in London erscheinenden anarchistischen „Autonomie“, bezw. der Anstiftung und der Beihilfe zu diesen Vergehen schuldig gemacht haben. Schon vor Beginn der Verhandlung hatten sich Parteigenossen, Bekannte und Freunde eingefunden, welche bei dem Betreten des Gerichtssaales die Angeklagten begrüßten, aber es war auch seitens der Behörde durch Anwesenheit von Schuhleuten Vorsorge getroffen, etwaigen Ausschreitungen entgegen zu treten. Auch der Chef der polizeilichen Polizei, Polizeirat von Manderode, war zugegen. Die dem Prozeß zu Grunde liegenden Vergehen sind durch einen Anfall bekannt geworden. Briemeyer wurde im Anfang des März dieses Jahres auf Grund eines an seine Gefährte gerichteten Briefes unter dem Verdacht eines Mordes in Haft genommen. Bestätigte sich dieser Verdacht auch nicht, so wurden doch bei einer deshalb bei ihm vorgenommenen Haussuchung eine ganze Anzahl anarchistischer Schriften und ein Brief gefunden, aus welchen hervorging, daß er solche Schriften auch nach Berlin verschickt habe. Die in dieser Richtung eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Angeklagten zusammen gewirkt hatten. Der Herd der Pläne scheint in Stuttgart zu suchen zu sein; von hier aus ging Briemeyer nach Konstanz und schuf die Druckschriften, ein Flugblatt: „An die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“, sowie die „Autonomie“ auf diese Weise über die Grenze und von da weiter in das Land. An Behr kamen vergleichende Sendungen mit der Inhaltsangabe: „Schieferpappe“. Behr und Wagenknecht sind übrigens mit den Schneider Reinhardschen Elektronen im Jahre 1890 in einem bei dem Reichsgericht verhandelten Hochverratsprozeß verurteilt worden, wurden aber freigesprochen, während Frau Reinhold zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren verurteilt worden ist. Behr wird hier für das Haupt der Anarchistenteil angesehen, mit ihm steht Wagenknecht in enger Verbindung. Gleich nach Feststellung der Personalien beantragte Staatsanwalt Riebel den Ausdruck der Defensitheit, der Vertheidiger, Rechtsanwalt Heine, widersprach diesem Antrag, jedoch der Gerichtshof entschied sich dafür. — Das Urteil wurde bereits telegraphisch gemeldet.

[In der Bochumer Stempelaffaire] ist, wie das „Duisburger Tagbl.“ zu berichten weiß, die Untersuchung noch immer nicht beendet. Es sind bis jetzt etwa 150 Zeugen vernommen worden und noch ist die Liste nicht eröffnet.

Kleine Chronik.

Patina. In der „Post“ lesen wir: Der Begas'sche Neptunbrunnen auf dem Schloßplatz wird gegenwärtig einer Prozedur unterzogen, die beabsichtigt, die alzu grün ausgewachsene fäulnische Patina etwas zu mildern. Das monumentale Werk steht im übrigen vollendet innerhalb des Bauzaunes; noch verhüllt war der Meergott sein Haupt, aber der gesammte Aufbau bis auf den schönen Beckenrand aus rotem Granit mit seinen vier gewaltigen Stromgöttern in den Endpunkten der Diagonal-Achsen ist bereits seit einigen Tagen beendet. Es erübrigte nur noch, die Gedenktafeln des Beckens und Abspannung des umgebenden Platzes vorzunehmen. Der Gesamteindruck entzückt sich nicht den Blicken der Vorübergehenden, falls sie einen erhöhten Standpunkt aufsuchen, etwa einen Omnibus; das allgemeine Urtheil war sich nun schon längst darüber einig, daß die Bronzefiguren zu grün erheben. In der Diskussion der Verurtheiler spielt das Thema der Patina eine große Rolle. Offenbar ist aber nicht überall eine klare Auffassung darüber vorhanden. Ist doch noch vor wenigen Jahren die Patina der Bronzedenkmalen auch in der wissenschaftlichen und technischen Welt eine lange ungelöste Frage gewesen. Anfang der siebziger Jahre setzte der Verein für die Förderung des Gewerbeleises in Preußen eine Commission nieder zu dem Zwecke, unausgeführt Beobachtungen über Entstehungsgezeuge jener schönen grünen Patina der älteren Denkmäler anzustellen, an deren Stellen die neuere Werke ein stumpf schwärzliches, dem Gußeisen ähnliches Aussehen annahmen. Alle Berichte, der Patinierung künstlich nachzuholen, waren gescheitert. Endlich gab das mit lebhaftem Bedauern bemerkte allmäßige Schwarzenwerden eines der herrlichen und auch durch seine Patina ausgezeichneten Bronzemalerei, der Reiterstatue des Großen Kurfürsten von Schlüter auf der Kurfürstenbrücke, zu erfolglosen Versuchen Veranlassung. Beim Reinigen des Denkmals unter Beistand des Chemikers Prof. R. Weber fand sich unter der schwarzen Kruste, welche zum großen Theil aus Kohle und fetigen Substanzen bestand, die glänzende, emalartig durchsichtige Patina vor. Und zwar zeigte die Beobachtung, daß die recht hart und unter sorgfältiger Eiselführung bearbeiteten Theile die Patinahäule am schönsten entwickelt hatten. Auch die Mischung der Bronze ist von nicht geringem Einfluß auf die Bildung der Patina. Der bequemeren Eiselführung halber war den neuern Bronzewecken ein starker Prozentlaß von Birk angefertigt worden. Die Untersuchung ergab, daß dieser Umstand der Bildung einer schönen Patina hinderlich gewesen ist. Die Patina, der natürliche Schutz der Denkmäler gegen die zerstörende Einfüllung der Witterung, besteht hauptsächlich aus kohlensaurem Kupferoxyd; deshalb ist ein Denkmal um so widerstands-

64. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Ein allgemeines Interesse beanspruchen von den Sectionsberatungen die in der Abtheilung für medicinische Geographie, Klimatologie und Hygiene der Tropen stattgefundenen Verhandlungen über die Ergebnisse der von der Deutschen Colonial-Gesellschaft veranstalteten Umfrage nach den hygienischen Verhältnissen in den tropischen Ländern. Als Referent berichtete Dr. Below (Göttingen). Von dieser Section war auf der Heidelberger Naturforscher-Versammlung 1889 der Plan angeregt, der nun in dem verfloßenen Zeitraum mit Unterstützung der Deutschen Colonial-Gesellschaft zur Ausführung gelangt ist, nämlich an sämtliche deutschen Aerzte, die in den tropischen Ländern ansässig, Fragebögen zu richten zur Orientierung über die meteorologischen, klimatischen, physiologischen und pathologischen Verhältnisse in den Tropen. Von 100 Fragebögen sind nur 33 beantwortet zurückgekommen, diese haben aber ein so reichliches und wertvolles Material zusammengetragen, daß daraus sehr gewichtige Schlüsse zu ziehen sind, vor Allem der, daß die Acclimatation in vieler Hinsicht nur eine Frage der Hygiene ist. Denn mit der Aufbesserung der hygienischen Verhältnisse hat man verschiedentlich auch die Verbesserung der Morbiditäts- und Mortalitäts-Verhältnisse gesehen. Dr. Below hat sich der mühsamen Arbeit unterzogen, die einzelnen Daten der Fragebögen zusammenzuführen und ihre gemeinsamen Gesichtspunkte herauszusehen. In Bezug auf das Klima liegen sich im Besonderen drei verschiedene Stufen feststellen: ein äquatoriales, dasjenige der Wendekreise, und ein subtropisches. Wenn vielsag die Meinung verbreitet ist, daß mit der Nähe des Äquators auch die Temperatur des Ortes steige, so ist dies durchaus irrig. Denn es finden sich in südlicheren Strichen kühlere Orte und umgekehrt. Die Temperatur hängt von vielen, neben einander wirkenden Factoren ab, so von der Bodenbeschaffenheit, den topographischen Verhältnissen, der Windrichtung, den Seewinden usw.

und Baur bei dem Amtsgericht in Oberhausen, der Rechtsanwalt, Geh. Justizrat Adams in Koblenz ist gefordert. — Der Referendar Dr. Forstmann ist zum Gerichtsassessor im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle ernannt. — Die nachgesuchte Entlastung aus dem Justizdienst ist ertheilt: den Gerichtsassessoren Reinhold Lehmet behufs Übertritts in das Ressort des Auswärtigen Amts und Dr. Bahl behufs Übertritts zur Kommunalverwaltung.

* Berlin, 25. Septbr. [Berliner Neuigkeiten.] Die Tochter des Professors Dr. Birchow hat sich mit dem ordentlichen Professor der Anatome an der deutschen Universität zu Prag, Dr. Rabl, verlobt

Der Commiss Schweizer, welcher des Mordanschlags gegen den Dr. jur. Prager verdächtig ist, ist, wie schon gemeldet, am Mittwoch in Flensburg verhaftet worden. Schweizer befindet sich bereits im Untersuchungsgefängnis zu Moabit und sollte noch am Freitag zur ersten Vernehmung dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Schweizer hat sich in Flensburg am Mittwoch selbst der Polizei gestellt. Er wohnt dort unter dem Namen Karl Basse in einem Hotel 2. Ranges und war bei seinem Verhör völlig zerknirscht; er brach wiederholt in Klagen aus, daß seine Mutter durch ihn in so schweren Kummer verlegt worden sei. Offenbar hat er in Flensburg über die nahe dänische Grenze flüchten wollen, hieron aber aus Mangel an Mitteln Abstand genommen, da er sein gefülltes Portemonnaie in der Eile am Orte der That zurückgelassen.

Hamburg, 25. Septbr. [In der heutigen Sitzung des Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit] referierte Bürgermeister Dr. Münnsterberg-Pferlobn unter großem Beifall über das Zusammenwirken der öffentlichen Armenpflege mit einer organisierten Privatthätigkeit. Für ein solches Zusammenwirken wurde eine Anzahl von Grundzügen festgestellt. Nach eingehendem Referat des Assessors Dr. Freund-Berlin wurde eine siebenköpfige Commission zur Prüfung der Frage niedergelegt, wie die sozialpolitische Gesetzgebung auf die Armenpflege wirke. Der bisherige Vorstand und Centralausschuß wurden durch Acclamation wiedergewählt. Als Ort für die nächste Versammlung wurden Breslau und Görlitz vorgeschlagen, die Entscheidung über die Wahl des Ortes jedoch bis zur nächsten Vorstandssitzung im Februar 1892 verlagert. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Am Nachmittag fand ein Festmahl statt. Morgen erfolgte eine Fahrt durch die Häfen nach Blankenese.

Köln, 24. Sept. [Versammlung der Leiter der statistischen Aemter.] Von vorgesterne bis heute tagte hier, wie bereits gemeldet, die 7. Versammlung der Leiter der statistischen Aemter deutscher Städte. An den Berathungen nahmen teil: Dr. Bleicher (Frankfurt a. M.), Dr. Büchel (Straßburg i. E.), Edelmann (Dresden), Medicinalrat Flinzer (Chemnitz), Prof. Dr. Hesse (Leipzig), Dr. Hirschberg (Berlin), Dr. Neefe (Breslau), Dr. Pabst (Lübeck), Bröbbel (München), Dr. Silbergreit (Magdeburg), Stadtphys. Schröder (Görlitz), v. Wobeser (Altona), Zimmermann (Köln). Nach Austausch der in den einzelnen Städten bei der letzten Volkszählung gesammelten Erfahrungen gelangte das im Verein mit seinen Amtsgenossen von Dr. Neefe herausgegebene Statistische Jahrbuch deutscher Städte zur Besprechung. Man einigte sich hinsichtlich der Gegenstände, die fernerhin im Jahrbuch jährlich oder in mehrjährigen Zwischenräumen) Aufnahme finden sollen, und stellte die hierzu an die städtischen Verwaltungen zu versendenden Fragebögen für die nächsten Jahre fest. Weiter stand die statistische Bearbeitung der Sterbefälle nach dem Lachner-Flinzer'schen Todesurachtenystem, eine gleichmäßige Statistik der Neubauten und die Aufmachung einer Lohnstatistik zur Berathung.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 26. September.

* Der erste Volksunterhaltungsabend, welcher bekanntlich am 3. October im Concerthause stattfindet und an welchem theilzunehmen Jedermann gegen Pfennig von 10 Pfennigen gestattet ist, bringt nicht, wie zuerst bestimmt, einen kurzen belehrenden Vortrag, da die dafür in Aussicht genommenen Herren der Fertig wegen nicht in Breslau anwesend sein werden. Dasselbe enthält außer den bereits angekündigten Diafotodichtungen von Max Heinzl, Vorträge des Männergesangsvereins „Fidelio“, des Herrn Barwa vom Operntheater, der bekannten Violinisten resp. Pianisten Sobotta und Maximilian Kahl, sowie eines stimmgewaltigen Sängers, Herrn Richard Grusche, so daß das Programm des Humboldt-Vereins: „an diesem Abende nur das Beste zu bieten“ voll und ganz wahr gemacht wird. Platze und Annoncen sagen Näheres.

* Vor den Kreisblättern. Nach einer von der Kaiserlichen Oberpostdirektion hier selbst den Zeitungs-Verlags-Postanstalten gegebenen Weisung dürfen die seither von der Kreisblatt-Expedition den Behörden per Post zugesandten Kreisblätter vom 1. October d. J. ab nicht weiter in dem bisherigen Umfang kostenfrei befördert werden.

* Der Einzug des Winters im Riesengebirge. Neben den raschen Wechseln, der sich binnen wenigen Tagen in den höheren Teilen des Riesengebirges vollzogen hat, bringt der „P. a. d. R.“ einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Noch am letzten Montag erfreuten sich die Hochgebirgsbewohner des schönsten sommerlichen Wetters, da in den Mittagstunden das Thermometer noch 15 Grad Celsius zeigte. Nur zwei Tage später, und Rübezahl hatte in seinen oberen Regionen das schöne Winterkleid gebaut. Die Temperatur ging rapide nieder; die Wasserträger zur Koppe mußten rasch die Fausthandschuhe herzuwickeln und die eisfalten Nordweststürme nördigsten gebietetisch, ein wärmendes Luch um Kopf und Ohren zu binden. In den Vorbergen von 600 Meter Seehöhe gingen am Vormittag des vorigen Mittwoch kalte Regenschauer nieder, worauf die Temperatur sich bis auf 4 und weitere 24 Stunden später bis auf $\frac{1}{2}$ Grad absinkt. Selbstverständlich mußten auf tausend Meter höher gelegenen Regionen die Niederschläge schneiger Natur sein. Dichter weißgrauer Nebel bedekte die Höhen, während sich in dieser Nebelhölle die Winterlandschaft in wenigen Stunden auf Koppe, Brunnenberg und Koppenplan ausbildete. Am Gebänge, bis hinab zum Gebängebrunnen, mischten sich schwere Regentropen mit starken winterlichen Schneeflocken. Als der Nebel in den Höhen auf Augenblick zerriss,

fähiger, je größer die Kupferhaltigkeit der Bronze ist. Die Victoria mit der Quadriga auf dem Brandenburger Thor ist bekanntlich von Jury aus reinem Kupfer getrieben; ihre glatt und hart gehämmerte Oberfläche ist von der glänzendsten Patina überzogen. Im Anschluß an jene Versuche ist man allmählig dahin gelangt, die Patinierung durch Anwendung von Chemikalien künstlich zu erzeugen, ohne sie erst Jahrzehntelang den Einflüssen der Atmosphäre aussetzen zu müssen. Sobald die Bronze aus dem Guss kommt, wird sie ciselirt und darauf mit Alkalien und Säuren behandelt. Das ist auch mit den einzelnen Stücken des Bergischen Neptunbrunnens geschehen. Das Gladbach'sche Werk in Friedrichshagen, wo der Guss hergestellt worden ist, erfreut sich eines ganz besonderen Verfahrens, eine künstliche Patina zu erzeugen. Doch hat man es nicht immer in der Hand, sofort die richtige glänzend-grüne Färbung zu treffen. Budem arbeitet nach der Erzeugung einer künstlichen Patina der Einfluß der Luft und des Regens ungleich schneller an der Beflockung der edlen Rossschale als unter anderen Bedingungen. Es dürfte übrigens nur einer geringen Politur bedürfen, um das mehlige Grün zu entfernen, das sich auf der Figur augenblicklich zeigt.

Bon den Pariser Sammlungen. Aus Paris, 24. Sept., wird uns geschrieben: Nachdem kürzlich im Versailler Schloß eine wertvolle Figur entwendet worden ist, hat sich auch in der Louvre-Sammlung ein Vorfall ereignet, welcher auf die in den Museen geübte Aufsicht kein günstiges Licht wirft. In der großen Galerie der Rubens-Gemälde wird gegenwärtig die Saaldecke frisch gestrichen; während dieser Arbeit werden die in der Nähe der Arbeiter befindlichen Bilder mit einer Leinwand bedekt; dies geschieht jedoch so unvollkommen, daß am vorigen Sonnabend das berühmte Meisterwerk Rembrandts, „Die Pilger von Emmaus“, mit weißer Farbe bepinselt wurde, und erst vorgestern bemerkten die Angestellten die inzwischen fast getrockneten Flecken. Man macht sich sofort an die Reinigung des Bildes, die auch glücklich gelungen ist. — Infolge des Diebstahls im Versailler Schloß sollen künftig nur noch die eigentlichen Bildersäle Jedermann geöffnet, die Wohnräume aber nur noch unter Begleitung der Schlossdiener zugänglich sein. Lebzig verlautet, man sei dem Diebe auf der Spur; derselbe habe das entwendete Kleinod noch an demselben Nachmittag, an welchem er es aus dem Schloß fortgetragen, einem Händler angeboten, der eben beschäftigt war und ihn wiederzunehmen bat. Der Besucher kam nicht wieder, aber der Händler hat sein Aussehen beschreiben können.

Folgendes Curiosum, das an die gute alte Zeit erinnert, wird aus Feuer berichtet: „Im nahen idyllischen Wittmund haben die ehr- und

tugendhaften Bürger zum Schutze ihrer Nachtruhe und ihres Eigentums einen Wächter der Nacht, der von seiner Wachsamkeit durch alltägliche Hornsignale ein lautes Zeugnis ablegen muß. Jetzt kommt aber die helle Polizei. Sie sagt, durch das Tuten würden etwaige Diebe oder sonstiges Unfug treibende Nachtwärmer genau unterrichtet, wo der Wächter sich befindet, und um so ungerührter könne der Langfinger seinem dunklen Gewerbe nachgehen und die Nachtwärmer ihrem Heldentum die Bügel schließen lassen. Die Fleckenvertretung antwortet jedoch einsinnig mit einem katzenartigen „Rein!“ Es wird also fortgetuet. Sie hat indeß die Rechnung ohne das königliche Landratsamt gemacht. Dies gab dem Fleckenvertreter bei 10 M. Strafe auf, dem nächsten Blasen ein Ende zu machen. Das ist der Conflict. Denn die Fleckenvertretung will von dem angestammten Tuten nicht lassen und bei der königlichen Regierung entweder Strafzolle u. s. w. zu zahlen oder auf Rimmerwiedersehen Abhöfe von denselben zu nehmen.“

Uncle Sam's Zollschüttler. Die „Newyorker Handelszeitung“ berichtet: Uncle Sam's Zollschüttler haben in den letzten Tagen sieben Koffer mit Beiflag belegt, welche mit den Dampfern „Eider“ von Bremen und „La Touraine“ von Havre eingetroffenen Passagierinnen, meistens Modistinnen aus dem Westen, gehörten, und von diesen als nicht zollpflichtig, weil zum persönlichen Gebrauch der betreffenden reisenden Damen dienende Gegenstände enthalten declarirt wurden. Die Koffer sollen nach oberflächlicher Schätzung für 15 000 Dollars zollpflichtige Gegenstände enthalten, und die Schmugglerinnen werden sich wohl mit dem Gedanken vertraut machen müssen, für ihre Pariser und Berliner Herrlichkeiten entweder Strafzolle u. s. w. zu zahlen oder auf Rimmerwiedersehen Abhöfe von denselben zu nehmen.“

Eine grausame Diensteintheilung. Grausamer hat sich des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr kaum gegen Jemanden gezeigt, als gegen zwei Mitglieder des Telegraphenamtes zu Debrecin. Dort hatte ein junger Telegraphenbeamter ein als Telegraphistin angestelltes junges Mädchen geheirathet. Bei der Auslösung der Dienstzeit nun wurde der junge Ehemann von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, seine junge Frau hingegen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens zur amtlichen Dienstleistung verpflichtet. Das zärtliche Paar konnte sich täglich nur auf der Treppe des Amtsgebäude sprechen und — umarmen. Endlich wagten sie es, sich um eine andere Eintheilung ihrer Dienstzeit zu bewerben; ausnahmsweise bewilligte die Direction das Gesuch, und nunmehr haben Mann und Frau — wer ist seltener als sie! — zu gleicher Zeit ihre Amts- und ihre freien Stunden.

könnten die nächsten Thalbewohner die neu geschaffene weiße Hülle des Koppengeleges deutlich erkennen. Bei zwei Grad Kälte schwand natürlich jede Bequemlichkeit für Koppenbewohner und Touristen und vollends, als in der Nacht zum Donnerstag ein Kälteminimum von 7 Grad sich einstellte, da packte der Koppenwirb seine Sachen, schloss das Hauptopiz und ging mit seinem Personal den siebenfach gewundenen Koppenweg hinab, der trauten Bergheimath mit den gestorbenen Fenstern und dem kristallischen Behang des Raubtroses an den Restaurationsgebäuden und der Koppenkapelle die leichten Blöcke und den Koppenwächter einen leichten Abschiedsgruß sendend. Für den Waidmann stellen sich augenblicklich die Verhältnisse äußerst günstig. Das Hochgebirgswild tritt mehr aus seinen Verstecken heraus und tummelt sich vor den Blicken des Beobachters in ergötzlicher Weise. In den mond- und sternenhellen Nächten bläkt's aus allen Gründen und Abhängen, und der Nachtwanderer wird eigentlich berührt, wenn die Stille der Nacht plötzlich unterbrochen wird durch das Brummtschreie der edlen Gezeitnen. Leider geht der Blüthenschmuck zum Sterben. Blau-Enzian ist in den obersten Berggehängen verblichen, das Kneibholz hält in sanfter Umarmung den ersten Winterkneue, die gelben Hieraceen neigen sich zum Boden ihre Häupter, die auf hartem Bergpfad unter den Füßen des Wanders knistern, und die schönen Farrenkräuter haben ihr prachtvolles lebendiges Grün gegen ein todes braunes oder schwarzes Kleid ausgetauscht. Nur in den niederen Waldbäumen grünen und blühen noch die wetterfesten Kinder der Flora und die Blumenfreunde können in diesen Regionen noch ihr alices Gelüst nach Herzenlust stillen. Auch die Riesenbaude geht mit diesem Freitrag ins Winterquartier, aber die Heinrichsbaude hält Sommer und Winter das gästliche Quartier offen. Hier richtet man sich schon auf die Höhner schlittenfahrten ein, die seit den letzten Jahren einen großartigen Aufschwung genommen haben.

* Die Canalisation der Thiergartenstraße. Wie schon früher ausgeführt, entbehren die Wohnhäuser an der Nordseite der Thiergartenstraße noch immer des Anschlusses an die städtische Canalisation. Die interessirten Haushalte haben sich deshalb wiederholt im Inflanzienwege an die zuständigen Behörden mit Gesuchen resp. motivierten Beschwerden gewendet. Schließlich ist das kgl. Ministerium in einem Gesuche angegangen worden. Wie wir erfahren, traf nun an die Petenten zu Händen des Hauseigentümers f. der ministerielle Bescheid ein, daß das Königl. Polizeipräsidium hier selbst beauftragt sei, den Magistrat zu veranlassen, den resp. ausgebauten Grundstücken an der Thiergartenstraße in irgend welcher Weise zunächst einen provisorischen Anschluß an die Canalisation zu schaffen.

* Lüben, 25. Septbr. Zum Concuse des flüchtigen Kaufmanns Scholz zur Beschlussfassung über die definitive Wahl eines Verwalters sowie die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses stand für gestern Vormittag 10 Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht Termin an. Über die gegenwärtige Sachlage teilte nach dem hiesigen "Stadtblatt" der bisherige Verwalter, Kaufmann Ismer, der als solcher auch definitiv bestätigt wurde, mit, daß, soweit es sich jetzt übersehen lasse, die Passiva etwas über 171 000 Mark, die Activa, falls dieselben gänzlich zur Einziehung gelangen können, ca. 58 000 Mark betragen. Es standen sonach, wenn die Passiva nicht noch durch weitere Anmeldungen von Forderungen erhöht würden, was leider zu erwarten steht, da der Termin zur Anmeldung erst am 5. November abläuft, für die Gläubiger 20—25 Prozent in Aussicht.

* Grünberg, 25. Septbr. [Peronospora Vitis in Schlesien.] Die bisher für unsere Provinz nicht nachgewiesene Peronospora Vitis, eine Pflanzenkrankheit, die am Rhein in den Weinbergen große Verheerungen anrichtet, tritt, wie das "Rösch. Tagbl." berichtet, leider nun auch in unserer nächsten Umgebung auf. Der Blattpilz besetzt die Unterseite der Blätter und bringt legerte zum Absterben. Er darf nicht mit der sogenannten "rothen Gifft", Gallbildung, verwechselt werden. Der neue Feind des Weinbaues hat ein feinweißflockiges Aussehen und ist höchstens schwammig, teils mehltauähnlich.

* Steinau a. O., 25. September. [Landrat Dr. Strutz] hat, wie das hiesige "Stadtbl." mitteilt, ein längeres Verbleiben im Finanzministerium namentlich mit Rücksicht auf die bevorstehende Durchführung der neuen Steuergezege und der Landgemeindeordnung abgelehnt, so daß seine Rückkehr Mitte October zu erwarten steht.

* Schönau, 24. Septbr. [Verbrannt.] In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. brannte in Johnsdorf hiesigen Kreises die Hentschel'sche Mühle nieder. Leider ist dem Brande auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der bei dem Wächter der Mühle, Herrn Scheuermann, in Arbeit stehende Bäcker Kraupisch befand sich, als das Feuer ausbrach, in seiner im oberen Stockwerk der Mühle befindlichen Kammer und konnte den Flammen nicht mehr entrinnen; auch war es, trotzdem er nach Hilfeschriften haben soll, nicht mehr möglich, ihn zu retten.

Wasserstand-Telegramme.

Breslau, 25. Septbr. 12 Uhr Mitt. D.-L. — m. U.-B. + 0,04 m.
— 26. Septbr. 12 Uhr Mitt. D.-L. — m. U.-B. + 0,08 m

4. Breslau, 26. Sept. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in sehr fester Haltung. Wiederum ging die Anregung von den ungewöhnlich hohen Deportssätzen aus, welche für österr. Creditactien, Rubelnoten und Laurahütte heute gezahlt werden mussten; auch wurden vielfach Deckungen von solchen vorgenommen, welche die theuren Prolongationsforderungen nicht bewilligen wollten. Später ermittelte die Stimmung erheblich, weil Berlin weichende Course meldete. Man war dort verstimmt, weil der Zar die deutsche Grenze passirt hat, ohne mit unserem Kaiser eine Begegnung gehabt zu haben. Schluss blau besonders für Rubelnoten. Geschäft lebhaft.

Per ultimo October (Course von 11—14 Uhr) Oesterr. Credit-Actien 152 $\frac{1}{2}$ —152 bez., Ungar. Goldrente 89 $\frac{1}{2}$ —84 $\frac{1}{2}$ bez., do. Papierrente 36 $\frac{1}{2}$ bez., Franzosen 123 bez., Lombarden 47—46 $\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 115 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarckhütte 86 bez., Oberschles. Eisenbahnbiedarf 53 $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 68 $\frac{1}{2}$ bez., Russ. Valuta 216 bis 213 $\frac{1}{2}$ bez., September 217 $\frac{1}{2}$ —215 $\frac{1}{2}$ bez., Türken 17,90 bez., Italiener 89 $\frac{1}{2}$ bez., Türkische Loose 62 $\frac{1}{2}$ bez., Schlesischer Bankverein 110 $\frac{1}{2}$ bez., Breslauer Discontobank, 94 Gd., Breslauer Wechselbank 96 $\frac{1}{2}$ Gd., 3 proc. Scrips 84 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolf's Telegr.-Bureau.

Berlin, 26. Sept., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 152, 25. Disconto-Commandit 175, —. Rubel 216, 50. Unentschieden. Wetter: Schön.

Berlin, 26. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 152, 10. Staatsbahn 123, 10. Lombarden 46, 90. Italiener 89, 70. Laurahütte 115, —. Russ. Noten 215, 70. 40% Ungar. Goldrente 89, 70. Orient-Anleihe II 68, 25. Mainzer 110, 60. Disconto-Commandit 174, 50. Türk. 18, —. Türk. Loose 62, 70. Scrips 84, —. Ruhig.

Wien, 26. Sept., 10 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 281, —. Marknoten 57, 65. 4% Ungar. Goldrente 103, 55. Lombarden 108, 50. Staatsbahn 282, 50. Fest. Octobercourse.

Wien, 26. Sept., 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 281, —. Anglo-Austrian 153, 50. Staatsbahn 283, 12. Lombarden 108, 37. Galizier 204, 50. Oesterr. Silberrente 91, 05. Marknoten 57, 67. 4% Ung. Goldrente 103, 60. do. Papierrente 100, 60. Alpine Montan-Actien 85, 20. Ungar. Credit —, —. Behauptet.

Frankfurt a. M., 26. September. Mittags. Credit-Actien 242, 12. Staatsbahn 244, —. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89, 80. Egypter 96, 70. Laurahütte 111, 50. Schwächer.

Paris, 26. September. 3% Rente 96, 30. Neueste Anleihe 1877 105, 80. Italiener 90, 75. Staatsbahn 625, —. Lombarden —, —. Egypter 491, 25. Behauptet.

London, 26. September. Consols von 1889 October 94, 11. Russen Ser. II 98, —. Egypter 96, 87. Regnerisch.

Wien, 26. September. [Schluss-Course.] Schwächer. Cours vom 25. 26. Credit-Actien ... 279 75 280 25 Marknoten ... 57 67 57 70 St.-Eis.-A.-Cert. 282 — 283 — 40% ung. Goldrente 103 45 103 65 Lomb. Eisens. 108 75 107 62 Silberrente ... 90 95 91 Galizier ... 204 50 204 25 London ... 117 40 117 40 Napoleons'dor. 9 31 9 31 Ungar. Papierrente 100 65 100 60

Teleg ram m e.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 22. Septbr. Wie dem "B. Z." mitgetheilt wird, nehmen die Vorbereitungen zur Herausgabe einer ausführlichen Lebensbeschreibung der Kaiserin Augusta ihren ungestörten Fortgang. Aus dem Privatbesitz fürstlicher Personen, namhafter Gelehrter und angesehener Staatsmänner ist bisher außerordentlich viel an die Ordner des schriftlichen Nachlasses der Kaiserin abgeführt. Zum ersten Mal wird ihr Briefwechsel mit ihrer Erzieherin Amalie Batsch veröffentlicht werden, einer Dame, die als Professors-Witwe in Jena starb. Hierzu kommen Briefe und Aufzeichnungen von Louise Seidler aus Weimar, welche der Prinzessin als Lehrerin nahe stand, endlich Beiträge aus späterer Zeit, welche gelegentlich mündliche wie schriftliche Neuherungen der beiden Humboldt's, Zelter's, von Charlotte v. Schiller enthalten. Während der Berliner Zeit treten als Zeugen ferner hinzu; August Böck, Marheineke, Ernst Curtius und andere. Neben Gelehrten nicht blos aus Berlin, sondern aus ganz Deutschland und dem Auslande sind es Staatsmänner und Abgeordnete, mit denen die Gemahlin des Kaisers Wilhelm als Prinzessin von Preußen und Prinzessin, Königin und Kaiserin in nahem Zusammenhange stand. Die Lebensbeschreibung wird Aufschluß geben über ihr Verhältnis zu Bunsen, Schadow, Schleinitz, Roon, Auerswald, Vincke, Lette, dem jüngsten Bunsen und vielen anderen.

b. Brieg, 26. Septbr., 11 Uhr 28 Min. Vorm. Soeben wurde die Schlesische Gartenbau-Ausstellung und Obstschau durch den Landrat von Reut in Oels Etablissement "Zum Bergel" unter großer Belebung eröffnet; u. a. ist die reich ausgestellte Abteilung des Gartenbaudirectors Haupt hervorzuheben.

= = = Posen, 26. Septbr. Die Weihbischofe Dr. Litowitski-Posen und Andryewicz-Gnejen haben die Einladung zur Theilnahme an dem am 27., 28. und 29. d. Mts. in Thorn stattfindenden polnischen Katholikentag, ebenso wie der Bischof Dr. Nederv-Gulm, abgelehnt. Unter den Polen herrscht darüber große Verstimmung.

** Petersburg, 26. Septbr. Russische Leinwand-Fabrikanten haben an das Finanzministerium eine Petition gerichtet, in welcher eine wesentliche Erhöhung des Einfuhrzolles auf ausländische Leinwand gefordert wird.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 26. Septbr. An der neuen russischen Anleihe sind befreitigt der Crédit Foncier in Paris, Mendelsohn und Warschauer in Berlin, Hambrück & Sons in London, Hooper in Amsterdam, die Kopenhagener Bank in Kopenhagen. Der Emissionscours steht noch nicht fest. Der Ertrag der Anleihe ist für Eisenbahnbauten und öffentliche Arbeiten bestimmt.

Berlin, 26. Septbr. Bezüglich der in den Zeitungen der Reichsregierung zugeschriebenen Haltung gegenüber der hiesigen Auflegung der russischen Anleihe wird von unterrichteter Seite versichert, daß die Regierung der Frage passiv gegenübersteht und selbstverständlich in die über die Auflegung und Götting neuer Anleihen für die hiesige Börse bestehenden Bestimmungen in irgend einer Weise einzutreten keine Veranlassung sehe.

Thorn, 26. Septbr. Der Zug des russischen Kaisers hat den Bahnhof um 5 Uhr 54 Min. passirt und ist alsbald weiter gefahren. Hier, sowie in Alexandrowo fand kein Empfang statt.

Mainz, 26. Sept. Die Nationalliberalen verloren bei den badischen Wahlmännerwahlen 14 von ihren 28 zur Neuwahl stehenden Sitzen und zwar an die Ultramontanen 7, an die Demokraten 3, an die Conservativen 2, an die Socialisten 2. Sie gewannen dagegen ein Mandat von den Demokraten.

Prag, 26. Septbr. Der Kaiser ist Morgens hier eingetroffen. Er wurde vom Justizminister Grafen Schönborn, dem Statthalter Grafen Thun, dem Oberst-Landmarschall Fürst Lobkowitz und dem Landescommandirenden Grüne empfangen. Bürgermeister Scholz hielt eine czechische, dann eine deutsche Ansprache an den Kaiser. Dieser dankte in deutscher, dann in czechischer Sprache. Er versicherte, das Wohl des reich-

gesegneten Böhmens und seiner Bewohner bilde den Gegenstand seiner steten väterlichen Fürsorge. Er verfolge mit Interesse den Aufschwung Prags, hoffe, die Ausstellung gereiche der Stadt und dem Lande zum bleibenden Nutzen. Den Worten des Kaisers folgten begeisterte Slava- und Hochrufe. Die Fahrt des Kaisers durch die Straßen gleich einem Triumphzuge. Das berittene Prager Scharfschützen-Corps bildete die Escorte. Der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich. Das Bürgercorps bezog die Burgwache am Hradtschin. Die Stadt ist reich geschmückt. Die Blätter begrüßen die Ankunft des Kaisers in schwungvollen Leitartikeln. Sie lassen Mittags Separatausgaben über die Ankunft erscheinen. Die durch Krankheit verursachte Abwesenheit des Grafen Taaffe ruft in allen Parteien lebhafte Bedauern hervor.

Rom, 26. Septbr. Die "Tribuna" meldet: Es ist noch nicht entschieden, ob Rubini eine Programmrede in Rom oder Mailand oder überhaupt halten wird. Die "Italia" und der "Popolo Rom." melden: "Rubini nahm die Mailänder Einladung an, verschob aber die Bankettrede bis zum November, da vorher über die Münchener Handelsvertragsverhandlungen nichts bekannt wird."

Paris, 26. Septbr. Die geistige "Lohengrin"-Vorstellung fand völlig ohne Zwischenfall innerhalb und außerhalb des Hauses statt.

Petersburg, 26. Septbr. Der "Börsenztg." zufolge wurde der Vorvertrag wegen der Emission der 3prozentigen russischen Anleihe von 500 Millionen Francs gestern Abend unterzeichnet. — Die "Moskauer Ztg." wurde durch Verbot des Einzelverkaufes in Genstrasse genommen.

Petersburg, 26. Septbr. Die "Börsenztg." erfährt, der Vertrag wegen der Ausgabe der neuen dreiprozentigen Anleihe von 500 Millionen Francs sei so unterschrieben, wie er an allerhöchster Stelle unterbreitet werden soll. Russischerseits gehören dem Syndicate die Wolgacambank, die Internationale Bank, die Discontobank, die Russische und die Petersburger Bank an.

Newyork, 26. Septbr. Eine Depesche des "Herald" aus Valparaiso berichtet, seit Herstellung des Friedens sei die Wiederbelebung des Handels bemerkbar, hauptsächlich mit Europa. Für die Hebung des Handelsverkehrs mit Nordamerika sei wenig Aussicht.

Capetown, 26. Septbr. Das "Bureau Reuter" meldet: Zu der jährlichen Generalversammlung der Dedeers-Company in Kimberley waren Vertreter aus allen Theilen der Welt anwesend. Barato führte den Vorsitz und äußerte, der Ankauf von 210000 Aktien der englischen südafrikanischen Gesellschaft al pari stelle eine vortheilhafte Placirung dar. Er sei überzeugt, daß keinerlei Steuer auf Diamanten gelegt würde. Er legte ziemlichzeitig dar, daß statt der gegenwärtigen Dividende von 20 p.C. die Gesellschaft in die Lage kommen würde, 30 oder 40 p.C. zu verteilen.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 26. Sept. Zukerbörse. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	25. Septbr.	26. Sept.
Kornzucker Basis	92 p.Ct. (excl. Sack)	17,25—17,20
Rendement Basis	88 p.Ct. do	16,60—16,45
Nachprodukte Basis	75 p.Ct. do	14,50—13,00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)	—	—
Brod-Raffinade f. do	—	—
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)	27,75	27,75
Gem. Melis I. (incl. Fass)	26,50	26,50

Tendenz: Rohzucker ruhig.

Termine: September 13, 20, October 12, 65, December 12, 60, Januar-März 12, 77 $\frac{1}{2}$.

Hamburg, 26. Sept., 10 Uhr 35 Min. Vormittags. Zuckermarkt. (Telegramm von Arenthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch E. Mockrauer in Breslau.) September 13, 21 $\frac{1}{2}$, October 12, 65, Octbr.-Decbr. 12, 57 $\frac{1}{2}$, Januar-März 12, 77 $\frac{1}{2}$, Mai 13, 07 $\frac{1}{2}$. — Tendenz: Fest.

Hamburg. 26. Septbr., 10 Uhr 25 Min. Vormittags. Kaffeemarkt. (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) October 64,—, December 59 $\frac{1}{2}$, März 1892 58 $\frac{1}{4}$, Mai 58 $\frac{3}{4}$. — Zufuhren: Rio 16000, Santos 10000. — New-York 30 Points Hause. — Tendenz: Matt.

Letzte Course.

Berlin, 26. Septbr., 3 Uhr 40 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) October-Course. Anfang schwach; Verlauf auf die Nichtbestätigung der Kaiserzusammenkunft, sowie auf offiziöse Zeitungsstimmen über die Auflage der russischen Anleihe durch Berliner Bankhäuser matt. Große Realisationen und das Nachlassen des Depots drückte. Schluss ruhig. Scrips 83 90.

Cours vom 25.	26.

Productenmarkt. [Wochenbericht] **Breslau**, 26. Septbr. Das Weiter war zum Beginn der Woche schön und tagsüber warm, gegen Mitte der Woche dagegen fiel etwas Regen, womit sich die Temperatur ganz erheblich abkühlte, sodass wir in einer Nacht nur wenige Grad über Null zu verzeichnen hatten. Gegen Schluss der Woche nahm das Wetter wieder einen sehr beständigen Charakter an.

Das Verladungsgeschäft war nur in Kohlen bedeutend, worin viel Ladungen zum Angebot gekommen sind, während in allen übrigen Artikeln der Geschäftsverkehr ein schleppender war, da Schiffer auf höhere Frachten hielten, welche nur in wenigen Fällen bewilligt werden konnten. Das Wasser ist weiter im langsamen Abfallen begriffen und Kähne vermögen kaum noch mit %, Ladung abzuschwimmen.

Verschlossen wurden Kohlen, Mehl, Zucker und Stückgut.

Zu notiren per 1000 Kilogramm Getreide nominell Stettin 5,00 M., Berlin 6,00 M., Hamburg und Magdeburg 8,00 M.

Per 50 Klgr. Mehl Berlin 25—27 Pf., Zucker Stettin 18—19 Pf., Hamburg 30—32 Pf., Kohlen Stettin und Umgegend 19—20 Pf., Berlin und Umgegend 22—23 Pf.

Stückgut 24—25 Pf., Berlin 28—30 Pf., Hamburg 37—42 Pf.

Das auf Europa schwimmende Quantum Weizen und Mehl hat sich etwas vergrößert und beträgt augenblicklich 4580 000 Qrs. gegen 2 992 000 Qrs. im vergangenen Jahre. Englands Weizerne wird quantitativ mehr als qualitativ gerechnet. In Frankreich ist augenblicklich in Folge des frühzeitig begonnenen Exports reichlich Ware vorhanden; doch ist ausser Zweifel, dass für die spätere Zeit noch umfangreiche Beziehungen nothwendig werden. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Belgien und Holland. In Oesterreich-Ungarn waren die Zufuhren stärker und die Tendenz eine wenig feste. Aus Russland sind die Zufuhren von Weizen recht beträchtliche, vielleicht in Erwartung eines Weizenausfuhrverbotes, das bereits aus einzelnen Districten, nämlich von Transkaspien nach Persien, beschlossen ist. Im Uebrigen lauten die Berichte aus dem russischen Gebiete sehr verschieden. Während aus einzelnen Provinzen ein Notstand in den grellsten Farben geschildert wird, meldet man aus anderen Gegenden bereits eine Anhäufung von Roggen in Folge des Ausfuhrverbotes.

Der Berliner Terminmarkt war heftigen Preisschwankungen unterworfen, wonach Weizen und Roggen ungefähr 5—6 M. per To. gegen die Vorwoche eingebüßt haben.

Das hiesige Getreidegeschäft hat, obgleich die Umsätze ziemlich bedeutend waren, doch einen schleppenden Verlauf genommen und zwar in Folge der flauen Berichte von auswärts, wonach Käufer zu billigeren Preisen anzukommen glaubten und erst nach und nach Preisermässigungen seitens der Inhaber erzwangen, welche sich hierzu verstanden, um verkaufen zu können. Hierbei machte sich auch der Umstand geltend, dass unsere diesjährigen schlesischen Qualitäten den fremden etwas nachstehen und letztere bevorzugt und mehr umgesetzt wurden.

In Weizen waren die Zufuhren ziemlich belangreich und es fanden seitens der hiesigen Mühlen und der Umgegend russische Waaren den schlesischen gegenüber mehr Beachtung, weil sich erwiesen hat, dass letztere in diesem Jahre nicht so günstige Resultate als sonst bei Vermählung ergaben. Es waren daher nur feine schlesische Waaren zu erster Notiz bezahlt, während solche in geringerer Qualität nur schwer und zu gedrückten Preisen zu placieren waren.

Zu notiren ist per 100 Klgr. schles. weisser 21,60—22,10—23,40 M., gelber 21,50—22,00—23,30 M., feinster über Notiz bezahlt.

Roggen war bedeutend schwächer angeboten, und besonders fehlte es an feinen Sorten, weshalb sich Käufer gezwungen sahen, zu den besseren Mittelpaaren zu greifen, welch letztere daher auch in etwas besserer Stimmung verkehrten. Das Gebirge nahm nur das Beste, was vorhanden war, auf und zahlte gern über Notiz. — Es war zu constatiren, dass die Waaren schon in trockenerem Zustande zum Angebot gekommen sind.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 22,20—23,30—23,80 M., feinster über Notiz bezahlt.

Das Termingeschäft hatte fast gar keine Umsätze aufzuweisen, weshalb Preise als nominell anzusehen sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. per diesen Monat 238 M. G., per Sept.-Octr. 238 M. G.

In Gerste hat der Geschäftsverkehr noch keine grössere Ausdehnung genommen, denn der Consum zeigt sich noch sehr zurückhaltend, und es dürfte hierin nicht so bald eine Besserung eintreten, wenn nicht die gegenwärtigen Preise, welche die vorhandenen Qualitäten zu hoch sind, eine Ermässigung erfahren.

Bei den schwachen Zufuhren sind Inhaber noch im Stande, die hohen Preise zu halten, es dürfte jedoch bei Verstärkung der Zufuhren eine Aenderung hierin eintreten, falls sich die Kauflust nicht vermehren sollte.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. neue 15—15,50—16,50 M., weisse 17—18 M.

Hafer. Feine Qualitäten fehlten fast ganz und das Angebot bestand zumeist in untergeordneten Sorten, wobei sich Käufer sehr zurückhaltend zeigten und daher die Tendenz ermittelte. Als die Preise ca. 30 Pf. per 100 Kilogr. gegen die Vorwoche zurückgegangen waren, machte sich schon etwas stärkerer Umsatz bemerkbar.

Zu notiren ist per 100 Klgr. neuer 14,80—15,20—15,50 Mark.

Im Termingeschäft sind Preise bei den ausserordentlich geringen Abschlüssen als nominell zu betrachten.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. per diesen Monat 156 M. B., per Sept.-Octr. 150 M. G.

Mais unverändert. Per 100 Klgr. 15,50—16—16,50 M.

Hülsenfrüchte schwach umgesetzt. Victoria-Erbsen schwach angeboten, 19,00—21,00—22,50 M. — Kocherbsen sehr fest, 19,00 bis 20,00—21,00 Mark. — Futtererbsen schwacher Umsatz, 17,00—18,00 bis 19 M. — Linsen mehr angeboten, kleine 18—20—30 M., grosse 40—45 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen ohne Aenderung, gelbe 8,50—8,80—9,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50—9,20 M. — Wicken gut behauptet, 13—14—15 M. — Buchweizen schwach angeboten, 19,00—20,00 Mark. Alles per 100 Klgr.

Leinsaat verkehrte bei stärkerem Angebot in ruhiger Tendenz.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 21—22½—23½ M., feinster darüber.

Raps war zwar stärker angeboten, die vorhandenen Qualitäten waren aber zumeist abfallend, weshalb sich Käufer reservirt verhielten und die Tendenz ruhig war. Als sich Inhaber etwas gefügiger gezeigt hatten, belebte sich indessen die Kauflust wieder und es trat eine kleine Befestigung der Tendenz ein.

Zu notiren ist per 100 Klgr. Winternaps 24,00—26,50—27,60 M.

Winterrüben 23,80—26,40—27,20 M.

Leindotter ohne Geschäft. Preise unverändert 18,50—19,50—20,50 M.

Hanfsamen geschäftlos. 21—22—24 M. nominell.

Rapskuchen gut verkäuflich. Per 100 Klgr. schlesischer 14,75 bis 15,25 M., fremder 14,25—14,75 M.

Leinkuchen in fester Stimmung. Schles. 17,25—17,75 M., fremder 16—17 Mark.

Palmkernkuchen leicht verkäuflich. Per 100 Kilogr. 13—13,50 M.

Rüböl. Nur für den Consum hat sich etwas Nachfrage gezeigt, während es im Termingeschäft ganz still war.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. per diesen Monat 65,50 M. Br., per September-October 65,50 M. Br.

Mehl in fester Haltung. Per 100 Klgr. incl. Sack Brutto Weizenmehl fein 34,75—35,25 M., Hausbacken 35,75—36,25 M., Roggenmehl 13,60—14,00 M., Weizenkleie 11,60—12,00 M.

Petroleum unverändert. Per 100 Klgr. amerikanisches 22,50 M., russisches 21,50 M.

Spiritus verlor in dieser Woche unter stürmischen Preisbewegungen erheblich im Werthe, nachdem zuerst Zweifel an der Möglichkeit der Durchführung der Hause-Operation für September laut geworden waren und schliesslich die Hausepartei am Freitag anscheinend das Project der Vergewaltigung des Marktes für September vollständig fallen liess.

Das nunmehr geschaffene Preisniveau erscheint in Rücksicht auf die geringen Bestände unseres Platzes und die ungünstigen Ernteaussichten nicht theuer und der Consum, der sich stark zurückgehalten hat, wird voraussichtlich jetzt um so lebhafter eingreifen.

Laut amtlicher Statistik betrug die Production für August 60091 hl gegen 46 114 hl in 1890; der Trinkverbrauch 157 112 hl gegen 163 858 hl 1890 und der Bestand war Ende August 393 260 hl gegen 404 720 hl 1890.

Diese Zahlen entsprechen den gehegten Erwartungen.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 71,80 G., 70er 52,00 G., per Sept.-Octr. 50,00 G.

Stärke unverändert, per 100 Klgr. incl. Sack, Preise per 10000 Klgr. Kartoffelstärke 25½ M., Kartoffelmehl ohne Angebot.

* **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht] **Breslau**, 26. Septbr. Rothklee. Die Situation hat sich gegen die Vorwoche noch nicht verändert, doch die Zufuhren von neuer Waare sind noch verschwindend gering und Inhaber stellen dafür sehr hohe Preise, welche hier nur schwer bewilligt werden. Es verhalten sich Käufer vorläufig sehr zurückhaltend, sodass die Umsätze noch sehr klein waren und Preise daher noch nicht zu normiren sind.

In Weissklee sind wenige Umsätze in feinen und mittleren Qualitäten zu Stande gekommen.

* Der neueste Ausweis der Bank von England lässt eine Abnahme der Total-Reserve um 525 000 Pfd. Sterl. und des Baarvorraths um 706 000 Pfd. Sterl. erkennen; die Reserve beträgt aber immer noch 16 759 000 Pfd. Sterl. und dies ist eine verhältnismässig hohe Summe, welche die Position der Bank auch jetzt noch als sehr kräftig erscheinen lässt. Die Guthaben der Privaten haben um 752 000 Pfd.

Sterling abgenommen, während das Wechselportefeuille um 400 000 Pfd. Sterl. zugenommen hat. Der Notenumlauf ist um 181 000 Pfd. Sterling zurückgegangen. Die ganzen Veränderungen spiegeln den Goldausgang wieder, der sich in der letzten Woche vollzogen hat und der sich auf 994 000 Pfd. Sterl. belief gegenüber einigen nur kleinen Beträgen, die eingegangen sind (nach Deutschland sind von dem oben bezeichneten Betrag 226 000 Pfd. Sterl. ausgegangen). Man hat angenommen, dass die Bank ihren Satz gleich um 1 pCt. erhöhen werde; da man sich zunächst mit einem halben Prozent begnügt hat, so dürfte die nächste Woche eine weitere Erhöhung bringen, denn der Abfluss von Gold nach Amerika dauert fort.

Newyork, 25. September. **Börse.** Anfangs unentschieden, wurde bei lebhaftem Geschäft die Tendenz alsbald fest. Schluss recht fest zu höchsten Tagescoursen. Actienumsatz 623 000 Stück, Silver-vorrath 4 100 000 Unzen, Silberverkäufe 381 000 Unzen.

* **Zahlungseinstellung.** Die Berliner Nähmaschinenfabrik E. Lämmerhirt & Co. befindet sich in Zahlungsverlegenheiten und bietet, wie der „Confect.“ mittheilt, den Gläubigern 25 Prozent ihrer Forderungen.

Ausweise.

Berlin, 26. Septbr. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 23. September.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	933 393 000 M.	—	11 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen.....	22 799 000	—	793 000
3) Bestand an Noten and. Banken	9 095 000	—	243 000
4) Bestand an Wechseln.....	496 272 000	—	20 802 000
5) Bestand an Lombardforderungen	94 417 000	—	1 260 000
6) Bestand an Effecten.....	428 000	—	66 000
7) Bestand an sonstigen Aktiven.....	37 785 000	—	4 125 000

Passiva.

8) Grundcapital.....	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds.....	29 003 000	Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	948 899 000 M.	+ 10 939 000 M.
11) die sonstigen täglichen fälligen Verbindlichkeiten	482 554 000	+ 11 612 000
12) die sonstigen Passiva.....	779 000	+ 231 000

Wien , 26. Septbr. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. September.]	Notenumlauf.....	443 300 000 Fl.	—	3 627 000 Fl.
Metallschatz in Silber.....	244 900 000	+	28 000	
Metallschatz in Gold.....	—	—	—	
In Gold zahlb. Wechsel.....	181 100 000	—	1 814 000	
Lombard.....	24 600 000	—	277 000	
Hypotheken-Darlehen	114 800 000	+	48 000	
Pfandbriefe in Umlauf	109 200 000	+	190 000	
Steuerfr. Notenreserve.....	11 400 000	+	3 323 000	

Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. Septbr.

Familien-nachrichten.	Gestorben: Generalleut.
------------------------------	-------------------------